

Cicero. Weiter kann eher das Fehlen von *strenuus* bei Caesar und seinen Fortsetzern führen³⁷⁾: Darf man annehmen, daß Cicero das ursprünglich sabinische Wort³⁸⁾ als einem Dialekt angehörig – also als etwas ‚altfränkisch‘ – und im Klang bäurisch in seinem stadtrömischen Stil ebenso mied, wie es der Sohn Reates entwickelte und der Amiterner bevorzugte?

Saarbrücken

H.-O. Kröner

37) Der Umstand, daß es ein ‚unpoetisches Wort‘ ist (B. Axelson, *Unpoetische Wörter* 106), würde zunächst im Gegenteil erwarten lassen, daß das Wort in Prosa häufiger begegnet. Es fehlt aber bezeichnenderweise auch beim jüngeren Plinius.

38) S. Symm. *epist.* 10, 15 (35), 1. Vgl. auch Ernout-Meillet, *Dict. étym.* 41959 s. v. *strena*.

ZU PROPERZ 4, 1, 17ff

Das Einleitungsgedicht zum 4. Elegienbuch hat die Properzforschung in ganz besonderem Maße beschäftigt¹⁾: Kündigt der Dichter hier einen geistigen und thematischen Neueinsatz an, und wie ist dieser Ansatz in den zehn restlichen Elegien dieses Buches verwirklicht? Ist 4, 1 ein einheitliches Gedicht oder setzt mit Vers 71, der Rede des rätselhaften Astrologen

1) Nur einige Titel seien genannt, die auch für die folgende Betrachtung wichtig sind: L. Krahnert, Versuch einer Analyse der Elegie des Properz 4, 1, v. 1–70, *Philol.* 27, 1868, 58 ff.; E. Reisch, Properzstudien, *Wien. Stud.* 9, 1887, 94 ff.; A. Dieterich, Die Widmungslegie des letzten Buches des Properz, *RhM* 55, 1900, 191 ff. (= *Kl. Schr.*, 1911, 164 ff.); P. Lejay, *Properce et l'astrologue*, *Journ. Sav.* 13, 1915, 492 ff.; ders., *Les élégies romaines de Properce*, *Journ. Sav.* 14, 1916, 215 ff., 261 ff., 297 ff. (vgl. dazu J. Guey, *REL* 27, 1949, 29 ff.); G. Dumézil, *Juppiter, Mars, Quirinus*, Bd. I, Paris 1941, 136 ff.; ders., *L'héritage indo-européen à Rome*, Paris 1949, 192 ff.; J. Guey, *Avec Properce au Palatin: légendes et promenade*, *REL* 30, 1952, 186 ff.; P. Grimal, *Les intentions de Properce et la composition du livre IV des „élégies“*, *Coll. Latomus* 12, Brüssel 1953; W. Wimmel, *Kallimachos in Rom*, *Hermes-Einzelschr.* 16, Wiesbaden 1960, bes. 277 ff. (mit weiterer Literatur); R. Hanslik, *Textkritik in Properz Buch IV (IV 1)*, *Hermes* 91, 1963, 178 ff.; W. Suerbaum, *Der Schluß der Einleitungslegie zum 4. Properzbuch*, *RhM* 107, 1964, 340 ff. (mit Literatur); E. Burck, *Zur Komposition des 4. Buches des Properz*, *Wien. Stud.* 79, 1966, 405 ff.

Horos, eine selbständige Elegie ein, die von dem Herausgeber des 4. Buches oder in der handschriftlichen Überlieferung versehentlich ohne Trennung dem ersten Gedicht angefügt worden ist? Oder haben wir vielleicht zwei nicht sauber verfertigte Abfassungsstufen einer Elegie vor uns, die einen tieferen Blick in des Dichters Werkstatt erlauben²⁾? Damit verbinden sich Fragen nach Aufbau und Komposition und viele textkritische und exegetische Einzelprobleme, deren Beantwortung für das Verständnis des Ganzen wichtige Voraussetzung ist. Eine dieser strittigen Stellen soll hier erörtert werden.

Die Prachtbauten und goldenen Tempel der augusteischen Großstadt Rom sind Anlaß und Ausgangspunkt für Properzens kulturgeschichtlich-historische Periegese: die äußerlich strahlende Jetztzeit dient als wirkungsvoller Kontrast zu dem romantisch verklärten Einst, dessen ländlich-bäurische Einfachheit, noch nicht überlagert von verderblichen Fremdeinflüssen, unerschöpfliche Quelle und Kraftreserve für Roms gewaltigen Aufstieg war, zu dem zurückzufinden Gesundheit und Neuanfang bedeuten könnte³⁾. Daher kündigt Properz, dessen Ton für die

2) Vgl. K. Barwick, *Catull c. 68 und eine Kompositionsform der römischen Elegie und Epigrammatik*, Würzb. Jahrb. 2, 1947, 1 ff, bes. 12 (dazu jetzt: K. Vretska, *Das Problem der Einheit von Catull c. 68*, Wien. Stud. 79, 1966, 312 ff); E. Lefèvre, *Form und Funktion der Einleitungselegie des 4. Buches des Properz*, Wien. Stud. 79, 1966, 427 ff; ferner die Diskussion bei Wimmel (a. O. 277 A. 2), Hanslik (a. O. 179 f) und Suerbaum (a. O. 361 f). – Mit diesen Fragen hängt auch das Datierungsproblem zusammen: Während Wimmel (a. O. 278 A. 2) die Elegie um 20/19 datiert, wogegen sich mit gutem Grund G. Luck (*Gnomon* 33, 1961, 370), C. Bekker (*Das Spätwerk des Horaz*, Göttingen 1963, 55 A. 4) und Suerbaum (a. O. 357 A. 43) wandten, will Grimal (a. O. 21 ff) aus der Erwähnung der Vestalia (4, 1, 21) schließen, das Gedicht sei im Jahre 12 oder gar noch später verfaßt. Nun wissen wir aber, daß sich Augustus lange Zeit vergeblich bemüht hat, Töchter aus vornehmem Hause für den entsagungsvollen Dienst des Vestakultes zu finden (im Jahre 12 endlich konnte er diesen Kult erneuern; vgl. Suet. Aug. 31, 3; C. Koch, *Der altrömische Staatskult im Spiegel augusteischer und spätrepublikanischer Apologetik, Convivium, Festschr. für K. Ziegler*, Stuttgart 1954, bes. 97 [= *Religio, Nürnberg 1960, 176 ff*]). Es ist gut denkbar, daß Properz hier im Sinne des Augustus warb – wenn wir wirklich hinter allen Andeutungen Zeitanspielungen sehen wollen. Allgemein gilt 16 v. Chr. als Erscheinungsjahr des 4. Buches.

3) Der Einfluß von Vergil (*Aen.* 8, 306 ff: *Euanders Periegese mit Aeneas*) und Tibull (*bes.* 2, 5) auf Prop. 4, 1 – in etwas anderer Brechung schon auf 3, 9 – ist längst festgestellt worden (vgl. z. B. Wimmel, a. O. 250 ff, 280 ff). Tibulls Romantik Altroms, sein Blick für das Dörflich-Behagliche (vgl. M. Schuster, *Tibull-Studien*, Wien 1930, 67 ff, 81 ff) wird aber bei Properz aktualisiert: Mythos, Historie und altväterlicher Kult werfen „auf

hohe epische Dichtung zu schwach ist (v. 57ff), in Abwandlung des ersten Aeneisverses an: *sacra diesque canam et cognomina prisca locorum* (v. 69)⁴⁾. Dieses Unternehmen, sich auf Kallimachos' Aitien berufend (v. 64), aber erst mit Ovids Fastenbüchern verwirklicht⁵⁾, könnte einen sinnvollen Beitrag zu dem Reformprogramm des Augustus liefern⁶⁾ und zur Besinnung mahnen durch die Vergegenwärtigung der ursprünglich schlichten, genuin italischen Gottesverehrung.

4, 1, 17ff.: *nulli cura fuit externos quaerere divos,
cum tremeret patrio pendula turba sacro,
annuaque accenso celebrare Parilia faeno,
qualia nunc curto lustra novantur equo.
Vesta coronatis pauper gaudebat asellis,
ducebant macrae vilia sacra boves.
parva saginati lustrabant compita porci,*

den Glanz des zeitgenössischen Rom den Schatten des Ursprünglichen und die Melancholie einer fernen Vergangenheit“ (L. Alfonsi, *Elegie*, RAC 4, 1959, 1045 zu Prop.; vgl. E. Reitzenstein, *Wirklichkeitsbild und Gefühlsentwicklung bei Properz*, Philol. Suppl. 29, 2, Leipzig 1936). So verbindet Properz des Poseidonios Lehre von der Geschichts- und Kulturdekadenz (vgl. fig. 59 Jacoby; K. Reinhardt, *Poseidonios über Ursprung und Entartung, Orient und Antike* 6, Heidelberg 1928; ders., *Poseidonios*, RE 22, 1953, 632; R. Vischer, *Das einfache Leben*, Göttingen 1965, 114), die ihren schärfsten Ausdruck in Sallusts Werk fand (vgl. F. Klingner, *Über die Einleitung der Historien Sallusts*, Hermes 63, 1928, 165 ff = *Studien...*, 1964, 571 ff, bes. 585 ff), mit den Anliegen der augusteischen Restauration.

4) Von diesem Vorhaben begeistert, versteigt sich Properz sogar zu einem Anruf des Bacchus, nicht etwa des Apoll oder der Musen (v. 62); Horos wird ihn dann mahnend zurückrufen (v. 71/73): *quo ruis imprudens .. aversus Apollo* (vgl. die Variante dieses Motivs bei Horaz in ähnlichem Zusammenhang (c. 3, 25): *quo me, Bacche, ruis...*). Dies ist eine wichtige Nahtstelle für das Verständnis der Komposition (s. A. 1 u. 2): die schon in 3, 3 angeklungene Topik der Dichterweihe und -apologetik (vgl. A. Kambylis, *Die Dichterweihe und ihre Symbolik*, Heidelberg 1965, bes. 143) verklammert die „Gedichtshälften“ zu einer festen Einheit. – Beachtenswert ist ferner, daß Properz die Erwiderung gerade einem Astrologen [vgl. C. Becker, *Horos redselig?* (Zu Prop. IV 1), Wien. Stud. 79, 1966, 442 ff] in den Mund legt: Agrippa hatte 33 die Astrologen und Magier aus Rom vertrieben, schon Nigidius Figulus und später Anaxilaos wurden der Magie verdächtigt und verbannt (über derartige Maßnahmen gegen Astrologen, Zauberer u. ä. vgl. H. Janne, *Latomus* 1, 1937, 37 ff; J. Moreau, *Die Christenverfolgung im römischen Reich*, Berlin 1961, 19 ff).

5) Vgl. F. Bömer, *Ovid, Die Fasten*, Heidelberg 1957, Bd. I 22 ff.

6) Zur augusteischen Religionsreform vgl. J. Wilhelm, *Das römische Sakralwesen unter Augustus als Pont. Max.*, Diss. Straßburg 1915 (dazu A. D. Nock, *Class. Rev.* 39, 1925, 65); K. Latte, *Römische Religionsgeschichte*, München 1960 (Handbuch), 294 ff.

pastor et ad calamos exta litabat ovis.
 verbera pellitus saetosa movebat arator,
 unde licens Fabius sacra lupercus habet⁷⁾.

Properz ruft seiner Zeit, die ihr Heil vielfach in fremdländischer Religionsübung zu finden glaubte (v. 17), den mos maiorum ins Gedächtnis: War nicht die genaue Beachtung und Ausführung des altheimischen Rituals und Kultes letzte Ursache für die jetzige Größe Roms⁸⁾? Die Vestalia am 9. Juni sind genannt (v. 21), die Compitalia, die als feriae conceptivae zwar keinen festen Platz im Kalender hatten, vom Praetor aber kurz nach den Saturnalia – also um Anfang Januar herum – angesetzt wurden (v. 23), und schließlich die Lupercalia am 15. Februar (v. 25 f)⁹⁾.

In dieser Reihe bereiten die Verse 17–20 besondere textkritische und exegetische Schwierigkeiten. Zwar fügen sich die Parilia (21. April) gut in die Aufzählung – doch heißt es nicht: ‚Keinem fiel es ein, die jährlichen Parilia zu feiern‘? Will Properz etwa die altehrwürdigen Parilia, Roms Geburtstag, wie die Fremdkulte verwerfen? Dies ist unmöglich. Also versuchte man die vermeintlich verderbte Textstelle zu emendieren, teils durch Konjekturen, teils durch recht gewaltsame Interpretationskniffe: K. Lachmann¹⁰⁾ wollte die Negation von nulli cura fuit durch

7) Zu diesen Versen vgl. – neben der schon oben genannten Literatur – die Kommentare von W. A. B. Hertzberg (Halle 1845, Bd. III); M. Rothstein (Berlin 1924², Bd. II); H. E. Butler-E. A. Barber (Oxford 1933); ferner F. Plessis, Propertiana I (4, 1, 17–20), Rev. Philol. 15, 1891, 41 ff; R. Lucot, Sur Properce 4, 1, 8–33, Mém. Soc. Toulous. d'Études class. 2, 1948, 121 ff; G. Dumézil, Le curtus equus de la fête de Palès et la mutilation de la jument Viš-pala, Eranos 54, 1956, 232 ff; ders., L'idéologie tripartite des Indo-Européens, Coll. Latomus 31, Brüssel 1958, 13 ff.

8) Z. B. Cic. harusp. 19; nat. deor. 2, 8 – worüber sich Tert. apol. 25, 2 empört. – Ähnlich wie Properz beklagt Livius den Verlust und die Überlagerung der Vätersitte (8, 11, 1 nach Beschreibung der devotio): haec, etsi omnis divini humanique moris memoria abolevit nova peregrinaque omnia priscis ac patriis praeferendo, haud ab re duxi verbis quoque ipsis, ut tradita nuncupata sunt, referre.

9) Für die religionsgeschichtlichen Fragen sei auf G. Wissowa, Religion und Kultus der Römer, München 1912² und K. Latte (s. A. 6) verwiesen.

10) In seiner Properzausgabe, Leipzig 1816; die Konjektur wird im Kommentar vorgeschlagen: „non cohaeret, nisi celebrare pro celebravere positum velis, qualia nusquam inveniri satis constat. nam properare apud Catullum LXVI 45 corruptum est. itaque scriberem: nulli cura fuit externos quaerere divos, / annua car accenso celebrare Parilia foeno, nisi in hoc carmine vel potius in his carminis rudimentis nihil cohaerere scirem.“ In seinem Text steht, wie auch in seiner Edition von 1829, celebrare. – Zum Sprachgebrauch von at bei Properz vgl. Suerbaum (A. 1), 347f, 350.

die Konjekturen anstelle von -que (v. 19) aufheben; P. J. Enk¹¹⁾ schloß sich dem an. M. Rothstein unterschob dem -que einen adversativen Sinn und verstand, durch Annahme einer gedanklichen Ellipse: *et omnibus cura fuit ... celebrare Parilia*¹²⁾. A. E. Housman¹³⁾ ging von der nur im cod. Daventriensis (15. Jh.) belegten Lesung *celebrate* aus, verbesserte dieses zum Part. Praes. *celebrante* und verband es grammatikalisch mit *faeno*. Dies fand Beifall bei Butler-Barber, die auch Phillimores Konjekturen¹⁴⁾ *celebrata* (aus *celebrate*) *Parilia* für erwägenswert hielten. So waren fast alle Möglichkeiten durchgespielt, ohne daß die eine oder andere ungeteilte Zustimmung gefunden hätte, und es blieb nur noch ein Weg offen, für den sich jetzt wieder R. Hanslik¹⁵⁾ entschieden hat: „Hält man also am Infinitiv *celebrare* fest, so bleibt nur mehr eine Möglichkeit: ihn mit Schippers¹⁶⁾ von *timeret* [sic!] in V. 18 abhängen zu lassen“ – und dann folgt die Übersetzung von v. 18f: „als die Menge furchterfüllt beim altertümlichen Opfer zitterte und zitterte, jährlich die *Parilia* mit brennendem Heu zu feiern“. Diese zeugmatische Konstruktion stünde zwar bei Properz nicht vereinzelt da (vgl. 2, 22, 33), doch es erheben sich grundsätzliche Bedenken.

Wir müssen zunächst v. 18 zu verstehen versuchen. „Meint Properz“, fragt Hanslik (a. O. 182), „damit die am Fest der *Compitalia* aufgehängten, im Winde schwankenden Strohputzen

11) *Ad Propertii carmina commentarius criticus*, Diss. Leiden 1911, 291; vgl. Enk, *De codicibus Propertianis Daventriensi et Ottoboniano Vaticano* (DV), Mn 2, 1949, 157ff.

12) *celebrare*: in den Ausgaben von Hosius (Leipzig 1932) und Schuster-Dornseiff (Leipzig 1958). – P. J. Boucher (*Études sur Properce, problèmes d'inspiration et d'art*, Paris 1965, 145) übersetzt, ohne auf Einzelheiten einzugehen: „et chaque année on célébrait les fêtes de Palès en allumant du foin, comme aujourd'hui se renouvellent les sacrifices expiatoires avec un cheval écourté.“ – J. Bonazzi (*Properz*, Rom 1951) ging sogar so weit, folgenden – mir unverständlichen – Text abzudrucken:

quom tremere et patrio pendula turba sacro,
annuaque accenso celebrare Palilia farre
und übersetzt: „quando pendea tremante la turba al patrio rito e celebrava l'annue Palilie con farre tostato.“

13) *Emendationes Propertianae*, Journ. Philol. 16, 1888, 1 ff.

14) J. S. Phillimore (*Properz*, Oxford 1901, 1907²⁾) nahm die Konjekturen allerdings nicht in den Text, sondern stellte sie im app. crit. zur Diskussion. W. A. Camps (*Propertius, Elegies* book IV, Cambridge 1965) übernimmt diese Konjekturen.

15) *Hermes* 91, 1963, 183 (s. A. 1).

16) S. W. Schippers, *Observationes criticae in Propertii librum quartum*, Groningen 1818.

(Rothstein) oder die Menschenmenge, die dem altehrwürdigen Opfer noch mit Scheu und Zittern beiwohnte (so Paley; B. B. p. 323: *pendula* »in suspense«¹⁷⁾?)“ Hanslik entscheidet sich für letzteres und schließt sich der Erklärung von Shackleton-Bailey an: „*pendula* graphically expresses the strained attention of the pious onlookers who lean forward to see the rites: cf. Paul. Petric. 2, 68 *stipant altaria turbae / ac sua fautores pendent in vota frequentes.*“¹⁸⁾ Es stimmt bedenklich, wenn man einen gal-lischen christlichen Schriftsteller des 5. Jahrhunderts bemühen muß, um Properz erklären zu können. *pendulus* ist zwar in der vorgeschlagenen Bedeutung belegt, auch *tremere* in übertragendem Gebrauch für *timere* ist geläufig¹⁹⁾. Der ganzen Erklärung widerspricht aber das völlig andersgeartete römische Religionsverständnis: der Römer kennt beim Staatskult, der einen Rechtsakt darstellte, nicht jenen religiös-ehrfürchtigen Schauer, auch nicht jene existenzielle Angst dem Göttlichen gegenüber wie etwa das Christentum, da das Gott-Mensch-Verhältnis nicht von eschatologischen Vorstellungen her bestimmt war. Religion heißt sorgsam genaues Beachten des Rituals, der Kulthand-

17) F. A. Paley, *Sex. Aurelii Propertii carmina*, with English notes, London 1853. Vgl. R. Helm (Phil. Wochenschr. 54, 1934, 791: Rez. von Butler-Barber): „4, 1, 18 verdient die von Rothstein vorgetragene, auch von Terzaghi übernommene Erklärung der *pendula turba* als der *oscilla* doch erwähnt zu werden, obwohl ich auch geneigt bin, mit den Herausg. *turba* auf die Römer und *pendula* als „in suspense“ zu deuten.“

18) D. R. Shackleton-Bailey, *Propertiana*, Cambridge 1956, 216 (vgl. Camps: *pendula* – in rapt attention, with awe). Hanslik (a. O. 183) weicht allerdings stillschweigend von Shackleton-Bailey ab, da er *pendulus* ‚furchterfüllt‘ übersetzt; hierfür war wohl der von Butler-Barber zitierte Horazbeleg (ep. 1, 18, 110) bestimmend: *dubiae spe pendulus horae* – was Kießling-Heinze erklären: *suspensus inter spem metumque*. Vgl. auch Hor. c. 3, 27, 59; Plin. n. h. 14, 142: *hinc pallor et genae pendulae*. – Eine ähnliche Auffassung liegt auch der Konjektur *credula* (statt *pendula*) von J. Livineius zugrunde (Tibulli, Propertii quae exstant cum elegantissimis notis, Frankfurt 1621; vgl. dazu Enk, *Comm. crit.*, 1911, 290).

19) Mart. 13, 112, 1: *pendula Pomptinos quae spectat Setia campos*; 10, 20, 2: *pendula tecta*; 4, 64, 33 f (mit der Erklärung von P. Friedländer); Stat. Theb. 10, 457: *e summo pendent vallo, noscere quisque suos*. Vgl. auch Wendungen wie Cic. Att. 4, 15, 6: *ne diutius pendeas*; Liv. 7, 10, 9: *spem metuque pendentibus*; Verg. Aen. 4, 79 u. ä. – Zu *tremere*: Lucr. 3, 489: *ingemit et tremit artus* (acc. graec.); Ter. Eun. 83 f: *totus ... tremo horreoque*; Cic. Pis. 74: *timidus ac tremens*; Hor. c. 1, 23, 8: *et corde et genibus tremit*. Dagegen ist *tremere* mit nachfolgendem Infinitiv nicht belegt, was gegen die Verbindung *tremere ... celebrare* (so Hanslik) spricht; auch sachlich ist dagegen einzuwenden, daß Properz (4, 4, 73 ff; s. u.) gerade die ausgelassene Fröhlichkeit beim Parilienfest beschreibt.

lung²⁰). Die wenigen Belege, die sich für Ausdrücke wie *timor* oder *metus deorum* finden²¹), sprechen daher nur von der Furcht der Menschen vor der Strafe der Götter, wenn das dem Irdischen gesteckte Maß achtlos überschritten wird. So z. B. Cic. Font. 30: *an vero istas nationes religione iuris iurandi ac metu deorum immortalium in testimoniis dicendis commoveri arbitrari?* – oder Ov. met. 2, 5 18f.: *est vero, cur quis Iunonem laedere nolit / offensamque tremat?* Bei dem nach Vätersitte ausgeführten Kultakt war der Römer ohne emotionale Hingabe beteiligt, war Zuschauer, mehr nicht.

Es konnte nicht in Properzens Absicht liegen, in romantisierender Verklärung die religiöse Ergriffenheit der Frühzeit gegen die Glaubensindifferenz seiner Zeit abzuheben; ganz im Gegenteil: er wendet sich ja gerade gegen diejenigen seiner Mitbürger, die in ausländischen, und hier besonders wohl in den orientalischen Religionen mit ihrer tiefen Mystik jene gläubige Selbsthingabe an das Göttliche suchten, die ihnen das römische Ritual nicht abverlangte. Properz umschreibt den Namen des Kultes, indem er die Kulthandlung oder das äußere Geschehen mit wenigen Worten kennzeichnet. Meint er mit dem in v. 18 angedeuteten Fest die *Compitalia*²²)? Das ist nicht sehr wahrscheinlich, denn die *Compitalia* sind in v. 23 unmißverständlich durch den Ausdruck *lustrabant compita*²³) bezeichnet; solch eine plumpe sachliche Wiederholung in dieser kurzen Aufzählung wollen wir Properz nicht zumuten²⁴). Ferner: Properz spricht von einer

20) W. Aly, Das Wesen der römischen Religiosität, ARW 33, 1936, 57ff; K. Latte (s. A. 6), 38ff; R. Muth, Römische religio, Serta Philol. Aenipont., Innsbr. Beiträge zur Kulturwiss. 7/8, Innsbruck 1962, 247ff.

21) Vgl. ThLL s. v. *deus* (V 1, 885ff, bes. 913f).

22) So Rothstein im Kommentar (schwankend im Anhang zu Bd. II, 378f.); zustimmend W. Ehlers, *oscilla*, RE 18, 1942, 1576 (vgl. dazu Oelacher, Mn 12, 1944, 14f), und K. Meuli, Altrömischer Maskenbrauch, Mus. Helv. 12, 1955, 214 A. 30.

23) Varro (LL 6, 25) erklärt richtig: *ubi viae competunt*; s. Walde-Hofmann, Etymolog. Wörterbuch, s. v. – An den *Compitalia* feierten die Anwohner eines *compitum* den Abschluß der bäuerlichen Arbeit (schol. Pers. 4, 28: *finita agricultura*); das Schwein, das im großen Staatskult nur zusammen mit anderen Tieren geopfert wurde (z. B. *Suovetaurilia*), ist typisches Opfertier dieser chthonischen Kulte: vgl. Tib. 1, 10, 26; Hor. c. 3, 23, 4; Hor. sat. 2, 3, 165; Ov. am. 3, 13, 16; Priap. 65, 2; vgl. Krause, *hostia*, RE 5, 1931, 252ff.

24) G. Luck (Properz und Tibull, Liebeselegien, Zürich-Stuttgart 1964, Anm. zu v. 18 und: *Gnomon* 38, 1966, 375) setzt die Aussagen von v. 18 und 23 gleich; P. Grimal (s. A. 1, S. 21) übergeht die Anspielung *compita-Compitalia* und sieht in v. 18 die *Compitalia* angedeutet. – Wortmoti-

pendula turba, die in zitternder Bewegung schwankt (tremeret)²⁵) – ein deutlicher Hinweis auf den Brauch der oscillatio. Durch die eingehenden Untersuchungen von W. Ehlers und K. Meuli (s. A. 22) kann als erwiesen gelten, daß oscillum ‚Maske‘ und oscillum ‚Schaukel‘ nicht das mindeste miteinander zu tun haben²⁶), daß für die Compitalia nur der Maskenbrauch bezeugt ist. Die oscillatio, das Schaukeln, kennen wir aber als typisches Merkmal der feriae Latinae²⁷): feriae Latinae a quo fuerint institutae, dissentiunt plerique auctores. alii ab L. Tarquinio Prisco, rege Romanorum, existimant, alii vero a Latinis priscis. atque inter hos ipsos causa sacrificii non convenit. nam quidam id initium ex imperato Fauni contendunt, nonnulli post obitum Latini regis (et) Aeneae, quod ii nusquam comparuerunt. itaque ipsis diebus ideo oscillare instituerunt, ut *pendulis machinis agitentur*²⁸). Über Ursprung und Zweck der Übung der oscillatio war man sich also schon in der Antike nicht recht im Klaren²⁹) und erfand wundersame aitiologische Legenden nach dem Modell der griechischen Aiora und dem Erigonemythos³⁰). Eines stand aber unumstößlich fest: die feriae Latinae waren genuin italischer Kult, es war das alte Stammes- und Bundesfest, in dessen Mittelpunkt Juppiter Latiaris stand, oft gleichgesetzt mit dem eponymen Heros Latinus, dem sagenhaften Stammkönig Latiums³¹).

vische Wiederholungen wie z. B. pellitus in v. 12 und 25 oder sacer in v. 18, 22, 26 sind anders zu beurteilen, wobei man freilich geteilter Meinung sein kann, ob darin bewußtes Kunstmittel oder dichterische Schwäche zu sehen ist.

25) Vgl. Enn. ann. 310 V.: Africa terribili tremit horrida terra tumultu (tr – tr-tr!); Lucr. 4, 77: vela ... trementia; Verg. Aen. 11, 645: hasta ... tremit.

26) Dies besonders gegen Altheim, Terra Mater, RGVV 22, Gießen 1931, 65 ff. Widerspruch gegen Fr. Altheim kam schon von M. P. Nilsson (DLZ 1931, 2360) und L. Deubner (ARW 33, 1936, 108 f).

27) Rothstein erwähnt zwar im Zusammenhang mit der oscillatio die feriae Latinae, entscheidet sich dann aber für die Compitalia (s. A. 22). – Zu den feriae Latinae vgl. E. Samter, RE 6, 1909, 2213 ff.; G. Wissowa, RuK 124 f; Latte a. O. 144 ff.

28) Schol. Bob. Cic. Planc. 23 (p. 155 St.); vgl. Fest. 212 L.; Serv. auct. georg. 2, 389: in honorem Liberi patris putant oscilla suspendi, quod eius sit *pendulus* fructus; Tert. pall. 1: oscillum *penduli* impetus.

29) Serv. georg. 2, 389: oscillorum autem variae sunt opiniones; s. A. 28.

30) Einzelheiten darüber bei Ehlers und Meuli (s. A. 22); vgl. L. Deubner, Attische Feste, Berlin 1932 (= Darmstadt 1956), 118 ff.; R. Merkelbach, Antaios 5, 1963, 325 ff.

31) Vgl. auch Fest. 212 L. (s. v. oscillantes): ... Latinus rex, qui proelio, quod ei[s] fuit adversus Mezentium, Caeritum regem, nusquam apparuerit, iudicatusque sit Iuppiter factus Latiaris. Vgl. C. Thulin, Juppiter,

Properz weist auf die Frühzeit Latiums hin, als Rom noch nicht Vorort, als Bovillae, Gabii, Alba Longa und Fidenae (v. 33 ff ausdrücklich genannt!) noch bedeutende Gemeinden waren³²⁾: mit den *feriae Latinae* ist die gültige Instanz gegen die ausländischen Kulte gefunden (v. 18: *patrio sacro*).

Nun wieder zum Distichon 19/20. Properz schildert die *Parilia* noch einmal in 4, 4, 73 ff.:

urbi festus erat, dixere Parilia patres,
 hic primus coepit moenibus esse dies,
 annua pastorum convivium, lusus in urbe,
 cum pagana madent fercula divitiis,
 cumque super raros faeni flammantis acervos
 traicit immundos ebria turba pedes.

Zwei Aspekte der *Parilia* klingen hier an: der Geburtstag Roms, bezeichnet durch den Beginn des Mauerbaues³³⁾, und das alte ländliche Frühlings- und Reinigungsfest voll derber Ausgelassenheit³⁴⁾. Die Parallelen zu 4, 1, 19 fallen ins Auge: Der altüberlieferte Brauch der jährlichen Hirtenfeier mit dem Springen über die angezündeten Heuhaufen kann nicht der Grund des Anstoßes gewesen sein. Wenn Properz also sagt: *nulli cura fuit ... celebrare Parilia ...*, dann wendet er sich nicht gegen die *Parilia* als solche, sondern gegen die Neuerungen und die verfälschte Kultübung der Gegenwart, die der qualifizierende Nachsatz beschreibt: *qualia nunc curto lustra novantur equo*. Bei dem Anschluß des Nebensatzes durch *qualia* müssen wir ein abwertendes *talia, talia Parilia* mithören³⁵⁾. Das *nunc* wird wie in den Versen

RE 10, 1917, 1134f; C. Koch, *Der römische Jupiter*, Frankfurt. Stud. 14, Frankfurt 1937, 52, 127; G. Radke, *Die Götter Altitaliens*, Münster 1965, 155 ff.

32) Vgl. schol. Bob. Cic. *Planc.* 23; Varro *LL* 6, 25; Dion. Hal. 4, 49; 5, 61 und die ausführliche Aufzählung bei Plin. n. h. 3, 68f (vgl. dazu R. Werner, *Der Beginn der römischen Republik*, München 1963, 424 ff).

33) G. Luck (s. A. 24) verschiebt den Akzent etwas, wenn er v. 74 übersetzt: „es war ursprünglich (!) der Tag, an dem mit dem Mauerbau begonnen worden war“.

34) Diese Properzverse sind schön interpretiert von H. Tränkle, *Die Sprachkunst des Properz und die Tradition der lateinischen Dichtersprache*, *Hermes-Einzelschr.* 15, Wiesbaden 1960, 97f. – Das gleiche Thema ist mehrfach dichterisch gestaltet worden, z. B. Tib. 1, 1, 35 ff; 2, 5, 87 ff (Vorbild für Properz: vgl. Wimmel a. O. 280; S. d'Elia, *Properzio e Tibullo*, *Rendic. Acc. Archeol. Napoli* 28, 1953, 145 ff); Ov. *fast.* 4, 721 ff; Pers. 1, 71 f.

35) Zu diesem Sprachgebrauch vgl. Prop. 1, 2, 19f; 3, 17, 39f; Ov. *am.* 1, 5, 4; Petron 89, 32; Stat. *Theb.* 2, 81 (dazu H. M. Mulder, Groningen

11 und 34 gegen die gute alte Zeit abgehoben, verstärkt noch durch das Verb *novare*: *novare* meint hier nicht ein Wiederherstellen, Erneuern, sondern das Abweichen, Verändern, den Verlust alten Brauchtums und ist im Zusammenhang mit dem politischen Schlagwort des *novare res*, der *res novae* zu verstehen³⁶).

Worin bestand eigentlich die Veränderung des Parilienkultes? Darin, daß die Parilia nicht mehr wie ursprünglich mit unblutigen Opfern, ja gänzlich frei von blutigen *lustramina* begangen wurden: *observatum...*, *ne qua hostia Parilibus caederetur, ut dies iste a sanguine purus esset*, bezeugt Solin (1, 19) für die Frühzeit³⁷). Deshalb wurden auch die aus den *fordae boves* herausgeschnittenen Kälbchen bereits am 15. April, den *Fordicidia*, zu Asche verbrannt. Nun aber durchbrach man diese Vorschrift und mischte Pferdeblut unter die Sühnmittel.

Hinter der Andeutung des *curtus equus* hat man einen Hinweis auf das Opfer des Oktoberrosses gesehen, dessen Schwanzblut bei den Parilia als *suffimen*³⁸) verwendet worden sein soll³⁹). Abgesehen davon, daß auch das Roßopfer zu den ältesten Kulturhandlungen Roms gehört, eben zu jenem genuin römischen Religionsgut, das Properz geschützt wissen will, erfüllte das Ritual mit dem abgeschlagenen Pferdeschwanz seinen eigenen kultischen Zweck im Rahmen des Opfers an den Oktober-Iden und kann kaum als ein (zeitlich zu weit zurückliegendes!) Voropfer zu den Parilia aufgefaßt werden⁴⁰). Während Ovid (s. A. 38) lediglich vom Blut eines Pferdes (nicht des Pferdes, des *equus* October) spricht, ist die Angabe des Properz genauer: *curtus equus*. Das Adj. *curtus* findet sich in bezeichnendem Zusammenhang mit orientalischen Beschneidungsriten: Horazens *curti Iudaei* (sat. 1, 9, 70) erklärt Porphyrio richtig: *quia virile membrum velut decurtatum habeant*⁴¹). So liegt die Vermutung nahe,

1954, im Komm.); Stat. silv. 2, 6, 39 (dazu F. Vollmer). Vgl. J. Svennung, *Orosiana*, Diss. Uppsala 1922, 73 ff.; J. B. Hofmann – A. Szantyr, *Lateinische Syntax und Stilistik*, München 1965 (Handbuch), 459.

36) Z. B. Cic. leg. 3, 12; Sall. Cat. 39, 3; 55, 1; Liv. 24, 23, 6; 27, 24, 7; 32, 38, 9; Ov. met. 2, 674 f u. ö. – Rothstein z. St. versteht *lustrum novare* als Ausdruck für den Beginn einer neuen Reinigungsperiode.

37) Vgl. Plut. Rom. 12; Latte a. O. 87 f.

38) Ov. Fast. 4, 733: *sanguis equi suffimen erit* ... F. Bömer weist im Komm. z. St. wie alle anderen Erklärer auf das Opfer des Oktoberrosses hin.

39) Dagegen wandte sich schon G. Dumézil, *Eranos* 54, 1956, 236 ff.

40) Auf Einzelheiten zu dem strittigen Problem des *equus* October soll hier verzichtet werden; ich beabsichtige in Kürze darauf zurückzukommen.

41) Vgl. Pers. 5, 184: *recutitaque sabbata*.

daß das Blut des *curtus equus* in irgendeiner Verbindung mit den vom 4. bis 10. April zu Ehren der *Magna Mater* durchgeführten Riten, in denen die Kastration eine wesentliche Rolle spielte⁴²⁾, zubereitet und dann, ebenso wie die Kälberasche der *Fordicidia*, für die Entsühnung bei den *Parilia* aufbewahrt wurde. Wann solch eine Verknüpfung des Kultes der idäischen *Magna Mater*, der Stammutter der Trojaner und Römer, mit den *Parilia*, dem Geburtstag Roms, des zweiten Troja, zustande kam, läßt sich nicht mehr ermitteln. Sicherlich aber geschah dies nicht erst unter Augustus. Schon Timaios (bei Polyb. 12, 4) hatte ein römisches Pferdeopfer, das im Frühling vor Kriegsbeginn kalendarrisch festgelegt war⁴³⁾, mit dem trojanischen Pferde in Zusammenhang gebracht, und so ist es wahrscheinlich, daß der römische Kybelekult⁴⁴⁾ unter der prägenden Kraft der Troja- und Aeneaslegende allmählich Beziehungspunkte zu den *Parilia* fand. Es wäre verfehlt, die Worte des Properz: *nunc ... novantur* zeitlich zu eng einzugrenzen⁴⁵⁾ und darin eine unverhüllte Polemik gegen den Kaiser zu sehen. Properz weist Augustus, in dessen Dienst er sein 4. Elegienbuch stellen will, eindringlich und leidenschaftlich teilnehmend⁴⁶⁾ auf die noch nicht behobenen Mißstände der *Parilienfeier* hin: „Nicht genug damit, daß man fremde Götter nach Rom holt, verfälscht man auch noch den altherge-

42) Vgl. *Ov. fast.* 4, 179ff, bes. 389ff. – Die Entmannung wird, besonders im *Attismythos*, des öfteren betont; vgl. Latte a. O. 258ff. Zu der (bisher unterschätzten) Bedeutung des *Attis* im römischen Kybelekult vgl. Th. Köves, *Zum Empfang der Magna Mater in Rom*, *Historia* 12, 1963, 321ff.

43) Wahrscheinlich sind damit die *Equirrien*, nicht, wie allgemein angenommen wird, das Opfer des Oktoberrosses gemeint (s. A. 40).

44) Zur sakralrechtlichen Stellung des römischen Kybelekultes vgl. M. van Doren, *Peregrina sacra. Offizielle Kultübertragungen im alten Rom*, *Historia* 3, 1954/55, 488ff.

45) Das *nunc* hat zu recht verschiedenen Interpretationen Anlaß gegeben, z. B. Rothstein z. St.: Properz betrachte im Gegensatz zu Tibull und Ovid das Springen über das Feuer der Heuhaufen als einen vergessenen Brauch, der jetzt (*nunc*) durch den *curtus equus* ersetzt worden sei; Butler-Barber: „*nunc* implies that the rite of the ‚October horse‘ was of later date“. – Zum Gebrauch von *nunc* bei Gedichtanfängen vgl. Tränkle a. O. 159.

46) Diesen Zug der properzischen Gedichte hat Tränkle (a. O. 100ff) verstehen gelehrt: „Vor allem treten Ablehnung, Entrüstung, erregte Abwehr und Unmut bei ihm mehr hervor als bei den beiden anderen Elegikern“ (S. 104). – Ähnlich wie Properz die Haltung Varros (*Serv. auct. Aen.* 8, 698): *Varro indignatur Alexandrinos deos Romae coli* (vgl. C. Cichorius, *Römische Studien*, Berlin 1922, 198; H. Dahlmann, *Varro*, *RE Suppl.* 6, 1935, 1271f).

brachten Kult!‘ So gliedern sich diese Verse dem Reformprogramm des Prinzeips ein, sind eine ernste Mahnung, zum ursprünglichen Ritual zurückzukehren: „Niemandem fiel es (einst) ein, ausländische Götter zu holen, als die Menge noch bei dem Kult nach Vätersitte auf bebenden Schaukeln schwebte, niemandem fiel es ein, das jährliche Reinigungsfest der Parilia beim brennenden Heu so zu feiern, wie es heutzutage völlig verfälscht mit einem beschnittenen Pferde begangen wird.“⁴⁷⁾

Erlangen

Udo W. Scholz

47) Während der Drucklegung wurde mir eine Arbeit von G. Binder (Köln) zum gleichen Thema bekannt (jetzt veröffentlicht: Mus. Helv. 24, 1967, 104ff.). Binder versucht, die Auffassung zu stützen, in v. 18 seien die *Compitalia* gemeint, konjiziert in v. 19 *coluere* für *celebrare*, läßt aber die Erklärung von v. 20 offen.

Tò εἶμα?

Zu einem Papyrus mit Fragen und Antworten

Fr. Bilabel hat im *Philologus* 80 (1925) 339f eine Reihe von 17 *τί ἐστίν*-Fragen und Antworten¹⁾, die sich auf der Rückseite eines Briefes oder einer Urkunde des zweiten nachchristlichen

1) *τί ἐστίν*-Fragen stellte nach Jamblich, v. Pyth. 82 (die Stelle basiert auf Aristoteles: W. Burkert, *Weisheit und Wissenschaft*, Nürnberg 1962, 150f), zuerst Pythagoras; Beispiele, vorgestellt von Jamblich selbst, Porphyrios (v. Pyth. 41) und Ailian (var. hist. 4, 17), sind gesammelt bei DK I 462ff. Danach ergibt sich, daß keine Definitionen, sondern in ihrer Blitzartigkeit beeindruckende, tiefsinnige Assoziationen auslösende Apophthegmen beabsichtigt sind. Nach demselben Referat des Jamblich gingen den *τί ἐστίν*-Fragen *τί μάλιστα*-Fragen voraus: sie wurden schon von den Sieben Weisen angewandt (s. O. Brendel, *Mitteil. dt. arch. Inst. röm. Abt.* 51, 1936, 23-44; B. Snell, *Leben und Meinungen der Sieben Weisen*, München 1952, 96ff.). Ein Beispiel für die frühe Verwendung gezielter Fragen vom Typ „was, wie ist...?“ bei der Erziehung bietet Plutarch v. Lyc. 18, 2. Zur Beliebtheit derartiger Fragen bei vielen Gelegenheiten und während der ganzen Antike s. K. Ohlert, *Rätsel und Gesellschaftsspiele der alten Griechen*, Berlin 1886, 9ff, 111ff. In der *Diatriben* darf man sie sich häufig denken, s. z. B. H. Thyen, *Der Stil der jüdisch-hellenistischen Homilie*, Göttingen 1955, 40ff, bes. 45; hingewiesen sei noch auf die Sammlungen von Sentenzen und Antworten des Philosophen Secundus, teilweise auch dem Epiktet